Juni 2021

Nr. 251

Durchblick

Für Seniorinnen und Senioren

Vorwort

Die Redaktion des Durchblick hat diese Sonderausgabe in Erinnerung an den 8. Mai erarbeitet. Wir „Nachgeborenen“ verstehen diesen Tag heute als Tag der Befreiung. Das war, besonders im Nachkriegsdeutschland nicht immer so. Wir wollten unseren Seniorinnen und Senioren, gerade in einer Zeit immer noch bedrohlicher Spannungen und neuer Herausforderungen wie Klimawandel und Pandemiefolgen die Gelegenheit geben ihre Erlebnisse aus der Zeit des Übergangs von der dunklen Zeit des Faschismus und seines Krieges in eine neue Zukunft aufzuschreiben.

Der 8. Mai ist ein historisches Datum. Einmal der Tag des Endes des 2. Weltkrieges mit seinen fast 60 Millionen Toten, also ein Tag des Friedens und des Endes des Faschismus‘.

Von uns, die wir diesen Tag als Kinder erlebt haben und von unseren Eltern, wurde dieser Tag damals auch als Trauer um den Zusammenbruch und Endes des Deutschen Reiches mit seinen vielen eigenen Toten und Verwundeten empfunden.

Es würde lange dauern, um in den nun folgenden Aufbau unserer Demokratie herein zu wachsen.

Heute ist dieser Tag der Tag der Befreiung. Dies gilt insbesondere nach der bewegenden und historischen Rede von Richard von Weizäcker im Jahre 2008. Dieser hat deutlich gemacht, dass die Mehrheit der heutigen Bevölkerung dies auch so empfindet. Dadurch wird in hervorragender Weise die Demokratie gestärkt. Die folgenden Beiträge zeigen die Erlebnisse aus diesen Tagen von Mitgliedern der Seniorenvertretung.

Warum holen wir die Erinnerung wieder hervor. Im Nachkriegsdeutschland gab es eine große Sehnsucht das Vergangene zu vergessen. Die Lehre, die Richard von Weizsäcker gezogen hat wollen heute manche wieder vergessen machen.

Wenn wir heute in einem Land leben, in dem Jeder seine Meinung sagen kann ohne dafür im Gefängnis zu landen oder Schlimmeres zu erleiden, dann ist das der Befreiung durch die damals Alliierten und dem folgenden Demokratieaufbau zu verdanken. Länder in denen es anders ist sind nicht so weit weg.

Inhalt

tillykke med fødselsdagen, denes Højhed
Seite 2

Das Kriegsende 1944/45
Seite 3

KZ Buchenwald
Seite 4

Farbenwechsel
Seite 4

Kriegsende Nordenham
Seite 5

Mai 1945 in Leipzig
Seite 5

Flucht nach Wetsen
Seite 6

Kriegsende in Berlin
Seite 6

Türkischsprachige Seiten
Seite 7 und 8

Senioren Vertretung Bremen

tillykke med fødselsdagen, denes Højhed

Es war mir ein Anliegen, zu schreiben und zu danken ...

an Königin Margrethe II. von Dänemark,denn sie hat am gleichen Tag (April) Geburtstag wie ich. Jetzt habe ich allen Mut zusammen genommen – jetzt im Alter – Ihr zu schreiben ...

Warum?

... nach Glück- und Segenswünschen:

es ist mir ein großes Anliegen, Ihnen und dem dänischen Volk zu danken für all das, was Sie für uns getan haben: das Leben geschenkt, Zufluchtsort gegeben im Lager Oksbøl (Region: Syddanmark), danach in der "Schule" Haderslev, in der meine Mutter als junge Ärztin tätig sein durfte ... bis 1947.

1945 kamen wir über die Ostsee in Kopenhagen an (im April 1945) mit dem letzten Schiff, der „Potsdam“ aus Danzig.

Meine Schwester hatte die Flucht nicht überstanden, ist mit 5 Monaten gestorben, verhungert und erfroren, auf dem Friedhof in Haderslev begraben.

Ich selbst bin (April 1943) in Danzig geboren, habe als Zweijährige die Flucht – aber krank wie alle auf dem Schiff – überstanden, dank der Hilfe Dänemarks! Seitdem sind wir fast jedes Jahr in Dänemark gewesen, lieben das tolerante offene, herzliche, fortschrittliche dänische Volk, das lt. Umfragen zu den „glücklichsten Menschen“ zählt. Dieses Glück teile ich mit Ihnen, dankbar und solidarisch.

Barbara Matuschewski

(weil ich mich verschrieben hatte, habe ich den Text noch vorliegen – aber dann in „Schönschrift“ (wie ich es noch gelernt habe) abgeschickt ... einfach so, aber mit „tillykke med fødselsdagen“

und tatsächlich kam jetzt ein Schreiben vom Schloss Amalienborg zurück, mein Postbote gab es mir persönlich und war wegen des Absenders (mit Krone) aufgeregter fast als ich.

Es war angekommen ... und einmal mehr freue ich mich auf "mein Dänemark".

Barbara Matuschewski

Sehr geehrte Frau Matuschewski,

Ihre Majestät die Königin hat mich beauftragt, für die freundlichen Grüsse herzlich zu danken.

Mit herzlichen Grüßen

Aide de camp

Prioritaire

Amalienborg

Danmark 18.05.21 Danmark

POST DANMARK

02900

DK171206

Bombenalarm

Ein Kriegsende 1945 April

Nachdem wir 26 Stunden wegen Bombenalarm im Bunker Inselstraße verbracht hatten, zeigten die Sirenen mit Entwarnung ein Ende des Angriffs an. Die Bunkerinsassen versammelten sich auf dem Platz vor dem Bunker um endlich wieder richtig Luft zu schnappen. Plötzlich wurde die Ruhe gestört. Unvermittelt schlugen Artilleriegeschosse auf dem Vorplatz ein. Ein Chaos brach aus. Alle Menschen auf dem Vorplatz versuchten wieder in den Bunker zu gelangen. Als die Situation sich nach einiger Zeit beruhigt hatte, waren nur wenige Leichtverletzte zu beklagen. Ein Schwein im Nachbargarten hatte es schwerer erwischt. Es musste notgeschlachtet werden. Teile der Schlachtung wurden in einem Waschkessel zubereitet zu einer kräftigen Brühe für die Bunkerinsassen. Da die Engländer kurz darauf die Stadt besetzten, war dies die letzte Kriegserinnerung.

Ernst Benthien

Der Auftrag

Geschichte um das Kriegsende 1944/45

Da Ende 1944 kein Schulunterricht mehr stattfand, wurden wir Schüler vom Jungvolk zu Botendiensten für die Parteizentrale eingesetzt. Das hieß Siegesmeldungen und Berichte mit Fahrrad zu den Parteihäusern bringen und auszuhängen. Die Verteilung fand in der Bann-Zentrale Bornstraße statt . Ich bekam im November 1944 den Auftrag, eine gereinigte Gala-Parteiuniform mittels Fahrrad nach Brockhuchting zu bringen. Als ich mich auf der freien Strecke zwischen Grolland und Huchting befand, schossen Tieffliegeer auf Fahrzeuge auf der Straße. Ich konnte nur noch Abtauchen in den seitlich befindlichen Graben. Nach Ende des Angriffs sah das Uniformpaket nicht mehr ordentlich aus. Ich musste es aus dem Graben fischen. Das Fahrrad war heil geblieben, und ich machte mich auf den Weg nach Brockhuchting. Bei Abgabe des Uniformpakets musste ich mir noch heftige Schelte anhören . Als ich am Abend meinen Eltern von dem Erlebnis berichtete, war die Reaktion meines Vaters auf Platt: Dor geihst Du nich wedder hen!; Besuche von P1 jungzug- und Fähnleinführer änderten nichts. Für mich war die Aktion Jungvolk abgeschlossen.

Ernst Benthien

KZ Buchenwald

Im Krieg hatte ich Kontakt mit KZ-Häftlingen. Ich wohnte mit meinen Eltern in der Nähe des Konzentrationslagers Buchenwald.

Die Häftlinge waren in Arbeitstrupps innerhalb des Stacheldrahtes und unter Bewachung im Gelände außerhalb des Stacheldrahts zum Arbeiten eingeteilt.

Kurz vor Kriegsende wurden die Häftlinge verlegt, Richtung Norden, aber nur nachts und zu Fuß.

Da die Häftlinge zum Ende des Krieges schon ausgehungert und krank waren, blieben natürlich einige auf der Stecke und verstarben.

In der Morgendämmerung kam ein LKW und hat die Toten eingesammelt, uns Kindern hat man erzählt das seien Schwerverbrecher.

Einige Tage nach der Befreiung, kam mein Cousin aus dem Nachbarort und bat meine Mutter sie solle doch ihren Bruder abholen.

Mein Onkel war krank und zu schwach um sich auf den Beinen zu halten, wir haben Ihn mit dem Handwagen geholt und ein paar Tage aufgepäppelt.

Der Onkel ist dann weitergezogen nach Hause zu seinen Eltern nach Sömmerda, er war mehrere Jahre erst im Zuchthaus und dann im KZ.

Sein Vergehen war, er war Kommunist und hatte auf die SA gewettert.

Der Onkel hat nicht mehr lange überlebt, einige Zeit später ist er gestorben.

Ich habe das KZ mal besucht. Dort habe ich auch eine Biografie vom Onkel aus der Zeit im KZ gefunden.

Dieter Schulze

Farbenwechsel

Ich wohnte ja damals mit meinen Eltern in Oldenburg.

Dort gab es eine große Kaserne und wir Jungs trafen immer deutsche Soldaten in grauen Uniformen bei unseren Streifzügen durch die Stadt. Der 8. Mai war deshalb für uns interessant, weil es plötzlich nur noch Soldaten in braunen Uniformen gab. Das waren Kanadier. Und dann schlugen die bei uns ein großes Biwak auf. Wir als kleine Jungs fanden das natürlich interessant und trieben uns dort herum. Dort bekam ich zum ersten Mal ein Stück Schokolade. Den Geschmack dieser Schokolade habe ich bis heute nicht vergessen.

Ekkehard Grimm

Die komplette Fassung dieses Textes finden Sie hier:
https://seniorenlotse.bremen.de/2021/06/erinnerungen-an-den-mai-1945-in-oldenburg/

Kriegsende Nordenham

Am 8.Mai 1945 ging eine schreckliche Zeit zu Ende die uns Deutschen Tod Elend und Vertreibung brachte. Wir wohnten in Nordenham, dort waren die Flugzeugwerke und Metallwerke. Das war der Grund für die vielen Soldaten

Ich war ein 6-jähriges Mädchen als erst die Engländer kamen und dann die Amerikaner. Jedes Haus bekam Zwangseinweisung von Soldaten. Bei uns zog ein farbiger Sergeant ein. Wir Kinder hatten große Angst. Wir hatten ja noch nie einen Farbigen gesehen. Aber er war so ein lieber Mann der uns Kinder liebte.

Wir gingen mit Tom, so war sein Name, schwimmen. Schokolade –Kaugummi-Erdnussbutter brachte er uns mit. Meine Mutter hat die Wäsche gewaschen bekam dafür Waschpulver und Seife. Wir lernten die ersten englischen Wörter.

Als die Truppen abzogen waren wir Kinder sehr traurig. Viele Jahre bestand der Kontakt mit unserem Tom. Den Amerikanern haben wir damals viel zu verdanken gehabt.

Anna Möller

Mai 1945 in Leipzig

Es war Anfang Mai 1945, die letzten Kampfhandlungen waren abgeflaut – keine Bombenangriffe, kein Artilleriebeschuss, keine Tiefflieger, es war eine fast gespenstische Stille in einem kleinen Vorort von Leipzig. Was mag bloß passieren, wenn die Amerikaner kommen, war die bange Frage der Erwachsenen. Wie werden wir behandelt? Völlige Ungewissheit und die skeptische Erwartung meiner Eltern bestimmten den Tag vor dem Einmarsch.

Und dann kamen sie – offensichtlich aus dem Nachbardorf – geduckt an der Mauer laufend, die Waffen im Anschlag, khakibraune Uniformen, ein Sanitäter als letzter und alle mit schwarzen Gesichtern. Ein Spättrupp mit 7 bis 10 amerikanischen Soldaten, die sich vor unserem Haus aufrichteten und auf meine Mutter zugingen, die sie im Vorgarten schon erwartet hatte. Meine Mutter sprach die Soldaten auf Englisch an und auf beiden Seiten war große Entspannung sichtbar. Sind deutsche Soldaten oder Waffen im Haus, soll einer ihrer ersten Fragen gewesen sein. Langsam kamen auch wir Kinder, meine Schwester, mein Bruder und Kinder aus der Nachbarswohnung aus dem Kellereingang. Schon bald erhielten wir unsere erste richtige Schokolade, eine Art Schokoriegel. Wir waren völlig „aus dem Häuschen“ vor Freude.

Meine erste Frage an meine Mutter lautete: „Sind denn alle Amerikaner schwarz?“
(Anmerkung: Farbige Amerikaner wurden bei Kampfeinsätzen in dieser Zeit bevorzugt eingesetzt)

Andreas Weichelt

Flucht nach Westen

Brunfriede Fischer Von Mollard berichtet

Es ist der 23. Januar 1945 auf einem Waldgut, in der am Fluss Obra gelegenen Ortschaft Tirschtiegel. In der Dämmerung, um etwa 16:30 Uhr stehen drei Plateauwagen zum Aufbruch bereit. Die beiden Wägen für den Personentransport waren mit Gummirädern bereift, während der Wagen für den Materialtransport mit eisenbeschlagenden Holzrädern ausgestattet war.

Der Flüchtlingstreck floh nach Berlin. Nachdem man dort angekommen war, wurde dieser aufgelöst und es ging nachts nur mit der Familie, ohne den Vater, mit dem Zug weiter nach Goslar im Harz. Dort lebte man beengt zusätzlich noch mit der Tante und deren Kindern zusammen beim Großvater mütterlicherseits. Solange, bis ein Vetter des Vaters, Onkel Diedrich, zu Besuch kam und aufgrund der Verhältnisse anbot zu ihm auf sein Landgut in der Gemeinde Gülzow, im Kreis Lauenburg nach Schleswig-Holstein zu kommen.

Wenn Brunfriede auf die damalige Zeit zurückblickt, so möchte sie den nachfolgenden Generationen etwas hinterlassen, was sie selbst aus ihren Erfahrungen gewonnen hat:

Brunfriede sagt, dass sie anlässlich ihrer Polio-Erkrankung mit sieben Jahren begann sich die Frage zu stellen: „Warum ich?“ aber mit der Zeit die Frage stellte: „Wozu ich?“ Die Antwort: Uneingeschränkte Empathie für andere Menschen. Auch auf die aktuelle Zeit bezogen sagt sie: „Ich kenne das Schicksal und die Leiden von Menschen, die gezwungen sind ihre Heimat zu verlassen und täglich in Unwissenheit darüber sind wohin sie kommen. Wir haben einen Mund zum Reden und einen Kopf zum Denken, bevor man sich bis an die Zähne bewaffnet um Konflikte zu lösen.“ Ein Geheimnis verrät Brunfriede mir noch. Ursprünglich schrieb man ihren Namen nicht mit ie, sondern mit i. Da Brunfriede gerne etwas mit Frieden zu tun haben wollte, überzeugte sie die Behörden mit Beharrlichkeit von ihrer bevorzugten Schreibweise.

Der Text ist gekürzt und kann im Seniorenlotsen nachgelesen werden. https://seniorenlotse.bremen.de/2021/06/flucht-nach-westen/

Das Interview führte: C.K., Ehrenamtlicher bei den Ambulanten Versorgungsbrücken e.V.

Kriegsende in Berlin

Ich wurde im Jahr 1928 geboren. Die Grundschule besuchte ich von 1935 bis 1939. Danach das Gymnasium.

In den Jahren 1940 und 1941 waren einige meiner Klassenkameraden freiwillig zur Kinderlandverschickung. Wir in Berlin gebliebenen mussten Luftschutzdienst leisten. (Papiertüte - Brandbombe). Jede Nacht schliefen 4 Schüler in der Schule. Ferner wurde in der Schule und an den Wochenenden durch die Hitlerjugend Altmetall, Papier und Schrott gesammelt.

1942 kam ich zwangsweise zur Kinderlandverschickung im Protektorat. Untergebracht waren wir in Gemeinschaftsunterkünften. 2mal im Jahr wurde man zu Wochenlehrgängen eingeladen im Reich. An jedem Sonntagmorgen wurde durch den Ort marschiert in Uniformen der Hitlerjugend.

Ich wurde in Prag gemustert. Hier musste man als erstes einen Zettel unterschreiben: Bist du Reichsdeutscher, Volksdeutscher oder Tscheche. Mehrmals wurden wir verlegt im Protektorat: Slowakei, Mähren, Böhmen.

1944: Einberufung zur Luftwaffe. Nach der Grundausbildung zur 54. Fliegerbetreuungskompanie der Legion Condor. 1945: Verlegung zum Flugplatz Tempelhof. Im April sollten wir nach Flensburg verlegt werden. In Berlin waren aber schon viele Brücken gesprengt. Deshalb kamen wir mit unseren Spezialwagen nicht mehr raus, und wurden dem Kampfkommandanten unterstellt. Am 1.Mai wurde ich am Dom verwundet. Erstversorgung in der Berliner Wache, heute Bertelsmann-Stiftung. Dann Verlegung in die neue Münze, später in das Hotel Adlon. Am 2.5. wurde das Lazarett von den Russen übernommen. Dann wurden wir in die Reichskanzlei verlegt und weiter in das Krankenhauszentrum im Osten von Berlin. Von hier sollten wir in die UdSSR verladen werden. Das wollte ich nicht und habe mich mit 2 weiteren abgesetzt.

Dietmar Stadler

Önsöz

Durchblick'in yazı işleri ekibi bu özel sayıyı 8. Mayıs anısına hazırladı. Biz "daha sonra doğanlar" bu günü kurtuluş günü olarak anlıyoruz. Almanya hep böyle değildi, bilhassa savaş sonrası. Biz, yaşlı vatandaşlarımıza, özellikle iklim değişikliği ve pandemi sonuçları gibi tehdit edici gerilimlerin ve yeni zorlukların olduğu bir dönemde, faşizmin karanlık çağından ve savaşından yeni bir döneme geçişteki yaşam deneyimlerini yazma fırsatı vermek istedik.

8.Mayıs tarihi bir gün. Bir kere, 60 milyon kişinin öldüğü 2. Dünya Savaşı'nın bitimi, yani bir barışın günü ve faşizmin sonu.

Çocuk olarak bu günü yaşayan biz ve ebeveynlerimiz için o zamanlar o gün, Alman İmparatorluğu'nun pek çok kendi ölü ve yaralıları ile çöküşünün yası olarak hissedilmişti. Demokrasimizin sonraki yapısına dönüşmesi uzun zaman alacaktı.

Bugün, o gün bir kurtuluşun günüdür. Richard von Weizäcker'in, 2008'deki etkileyici ve tarihi konuşmasından sonra bu özellikle doğrudur.

Bu, günümüz nufusunun çoğunluğunun da böyle hissettiğini açıkça ortaya koymuştur. Bu demokrasiyi güçlendirmenin mükemmel bir yoludur. Aşağıdaki makaleler, Yaşlılar Temsilciliği üyelerinin bu günlerdeki yaşam deneyimlerini göstermektedir.

Anıları neden tekrar ortaya çıkarıyoruz. Savaş sonrası Almanya'sında geçmişi unutma özlemi vardı. Richard von Weizäcker'ce çıkarılan ders, bazılarının bugün tekrar unutturmak istediği bir şey.

Şayet bugün, herkesin hapse girmeden veya acı çekmeden fikirlerini ifade edebileceği bir ülkede yaşıyorsak, bu, o zamanlar müttefiklerce kurtuluş ve ardından demokrasinin inşası sayesindedir. Bunun böyle olmadığı ülkeler o kadar da uzakta değil.

Dr. Andreas Weichelt, Michael Breidbach

Bomba alarmı

Nisan 1945 savaşın sonu

Bomba alarmı nedeniyle İnselstraße sığınağında 26 saat geçirdikten sonra

sirenler saldırının sona erdiğinin sinyalini verdi. Sığınağa sığınanlar nihayet tekrar bir nefes almak için sığınağın önündeki meydanda toplandılar. Aniden huzur yok oldu. Top atışları direk ön avluya isabet etti. Panik çıktı. Meydandaki herkes tekrar sığınağa geri dönmeye çalıştılar. Bir süre sonra durum sakinleştiğinde şikayet eden sadece bir kaç hafif yaralı vardı. Komşu bahçede bir domuz isabet almış ağır yaralanmıştı. Kesilmesi gerekiyordu. Kesim etlerinden sığınağa sığınanlar için kuvvetlendirici bir et suyu çorba hazırlandı. Kısa bir süre sonra İngilizler şehri işgal ettiğinde, bu savaşın son anısıydı.

Ernst Benthien

Leipzig'de Mayıs 1945

Mayıs 1945'in başıydı, son çatışmalar bitmişti, bonbardıman, topçu ateşi, alçaktan uçan uçaklar yoktu, Leibzig'in küçük bir banliyösünde neredeyse ürkütücü bir sessizlik vardı. Amerikalılar geldiğinde ne olabilir, yetişkinlerin endişeli sorusuydu. Nasıl davranacaktık? Tam bir belirsizlik ve ailemin şüpheci beklentisi işgalden önceki günü belirledi.

Ve geldiler – belliki komşu köyden – duvara çömelmiş, koşan, hazır vaziyetteki silahlar, haki üniformalar, son olarak bir sağlık görevlisi ve hepsi zenci. 7 den 10 a kadar Amerikalı askerlerden oluşan bir devriye grup evimize yöneldi ve ön bahçede onları bekleyen anneme doğru gittiler. Annem askerlerle İngilizce konuştuğunda her iki tarafta da büyük bir ra-

hatlama oldu. İlk soruları, evde Alman askeri veya silah varmı, olmalıydı. Biz çocuklar, kız kardeşim, erkek kardeşim ve komşu çocukları yavaşça bodrum girişinden çıktık. Kısa bir zaman sonra ilk gerçek çikolatamızı aldık. Hepimiz sevinçten "çılgına dönmüştük".

Anneme ilk sorum şu olmuştu: "Amerikalıların hepsi zenci mi? "

(Not: Bu dönemde savaşlarda zenci Amerikalılara öncelik verildi)

Andreas Weichelt

Buchenwald toplama kampı

Savaş sırasında toplama kampı tutsakları ile temasım vardı. Ailem ile birlikte Buchenwald toplama kampının yakınında yaşıyordum.

Tutsaklar, gruplar halinde gözetim altında dikenli tellerin iç tarafında ve dikenli tellerin dışındaki alanda çalışıyordu.

Savaşın bitiminden kısa bir süre önce tutsaklar sadece gece ve yaya olarak kuzeye doğru taşındı. Savaşın sonunda tutsaklar aç ve hasta olduklarından, doğal olarak bazıları yolda kaldılar ve öldüler. Şafak vakti bir kamyon geliyor ve ölüleri topluyordu, biz çocuklara onların suçlu oldukları söyleniyordu.

Kurtuluştan birkaç gün sonra komşu köyden kuzenim geldi ve annemden kardeşini almasını istedi. Amcam hasta ve ayakta duramıyacak kadar güçsüzdü, onu bir el arabası ile aldık ve birkaç gün baktık.

Amca daha sonra Sömmerda'daki ailesinin yanına taşındı, o uzun yıllar, önce hapiste, ardından toplama kampında kalmıştı. Suçu, kominist olması ve SA'ya sövmesiydi. Amca daha fazla hayatta kalmadı, bir süre sonra öldü.

Toplama kampını bir kez ziyaret ettim. Orada, amcamın toplama kampında yaşadığı zamana aid bir biyografisini de buldum.

Dieter Schulze

Savaşın sonu – Nordenham

8.Mayıs 1945, biz Almanlara ölüm, sefalet ve yerinden edilmeyi getiren korkunç bir zamanın sona erdiği bir tarih. Biz, uçak ve metal fabrikalarının bulunduğu Nordenham'da yaşıyorduk. Birçok askerin orda olma nedeni buydu.

Önce İngilizler ve sonra Amerikalılar geldiğinde 6 yaşında bir kızdım. Askerler her eve zorla yerleştirildi. Zenci bir çavuş bize taşındı. Biz çocuklar çok korkmuştuk. Daha önce hiç zenci görmemiştik. Çocukları seven çok sevimli bir adamdı. Adı Tom'du, onunla yüzmeye gidiyorduk. Bize çikolata, sakız ve fıstık ezmesi getirirdi. Annem çamaşırı yıkıyor karşılığında çamaşır tozu ve sabun alıyordu. İlk İngilizce kelimeleri öğrendik. Birlikler geri çekildiğinde biz çocuklar çok üzülmüştük. Tom'umuzla uzun yıllar iletişimde kaldık. O zamanlar Amerikalılara çok şey borçluyduk.

Anna Möller

Impressum

Der Durchblick wird herausgegeben von der:

Bremer Seniorenvertretung
Bahnhofsplatz 29
28195 Bremen
Tel: 0421 361 6769
seniorenvertretung@soziales.bremen.de

Pressesprecher: Michael Breidbach
verantwortlich i.S.d.P.

Herstellung:
Der DruckKellner
St.-Pauli-Deich 3 • 28199 Bremen
www.kellnerverlag.de

Bilder: Pixabay.de, Pixelio.de, Pexels.de